Mittwoch, 17. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger  Zeitung.

№ 9737.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte mehrere kleinere Vorlagen und eine große Anzahl Petitionen.

Konstantinopel, 16. Mai. Von den in Salonichi Verhafteten sind 53 an Bord des Kriegsschiffes „Selimie" gebracht, wo Verhör stattfindet. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Die Bevölkerung verhält sich äußerst ruhig.

Deutschland.

N. Berlin, 15. Mai. Dem vom Abg. Hirsch-Danzig erstatteten Commissionsbericht über den Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen entnehmen wir folgende allgemeine Bemerkungen: Es wurde anerkannt, „daß die Vorlage ihren Grundzügen nach die Aufgabe erfülle, sowohl in formaler als in materieller Beziehung eine durchgreifende Regelung und Reform der Besteuerung für diesen Theil des Gewerbebetriebs herbeizuführen und damit einem überaus dringenden Bedürfnisse entspreche. Für die allgemeine Behandlung des Gewerbebetriebes im Umherziehen bildete anfänglich das Regulativ vom 28. April 1824 die Grundlage; demselben folgte im Verlaufe der Zeit eine Reihe von Verordnungen, bis durch Erlaß der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 und die darauf bezüglichen Ausführungsinstructionen die bis dahin geltenden Normen wesentlich umgestaltet wurden, wozu dann noch eine weitere Veränderung durch das Gesetz vom 5. Juni 1874 hinzutrat. — Hinsichtlich der eigentlichen Besteuerung ist ferner gegenwärtig das Gesetz vom 30. Mai 1820 maßgebend, das aber wiederum durch zahlreiche Erlasse, so wie durch das Gesetz vom 19. Juli 1861 mannigfachen Modificationen unterworfen worden ist. Nothwendig mußte aus diesem Wechsel der leitenden Grundsätze und den speciellen Vorschriften ein Zustand der Verwirrung und Unklarheit hervorgehen, der ebensowohl den Verwaltungsbehörden als dem betheiligten Publikum die ernstesten Schwierigkeiten bereitet und welcher nur durch eine einheitliche Codification aller geltenden Bestimmungen — wie sie der vorliegende Gesetzentwurf bietet — beseitigt werden kann. Der Entwurf ist aber dabei nicht stehen geblieben, er verfolgt vielmehr zugleich den Zweck, unter Ausscheidung veralteter Bestimmungen und unter Berücksichtigung der vielfach veränderten Verhältnisse Verbesserungen und Erleichterungen zu schaffen. Als wesentlichste Gesichtspunkte, von welchen dabei ausgegangen wird, sind folgende hervorzuheben: 1) möglichst enger Anschluß an das System und die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung, 2) Erleichterung des Gewerbebetriebes und Bemessung der Steuer nach dem Umfange desselben, 3) Ermäßigung der Strafbestimmungen, 4) Vereinfachung des Strafverfahrens. Bei der speciellen Berathung der Gesetzesvorlage hat die Commission die hier angedeuteten Grundgedanken überall als consequent durchgeführt erkannt und daher zu erheblichen Abänderungen nicht Veranlassung gefunden. Wo über einzelne Punkte Meinungsverschiedenheiten und besondere Wünsche geltend gemacht wurden, konnte darüber sowohl in der Commission als den Regierungsvertretern gegenüber leicht eine Verständigung herbeigeführt werden, zumal man allseitig von dem Bestreben ausging, das Gesetz zu fördern und jedenfalls noch in dieser Session zur Annahme zu bringen."

✽ Berlin, 15. Mai. Die letzte Sitzung der Reichsjustizcommission, welche von sämmtlichen 28 Mitgliedern besucht war, wurde durch die Generaldebatte über die Grundlagen der Strafproceßordnung, Berufung und Construction der Mittel- und unteren Gerichte, ausgefüllt. Das Ergebniß der sehr eingehenden und lebhaften Debatte war Folgendes: Die großen Schöffengerichte wurden, nachdem die Regierungsvertreter dieselben für unannehmbar erklärt hatten, gegen 11 Stimmen abgelehnt, ein Antrag, dieselben als Regel zuzulassen, den Landesgesetzen aber die Ausschließung zu gestatten, mit gleicher Stimmenmehrheit verworfen, desgleichen die Berufung gegen die Urtheile der Mittelgerichte; worauf ohne Widerspruch der Regierungsvorlage gemäß beschlossen wurde, die Mittelgerichte in Strafsachen mit 5 rechtsgelehrten Richtern zu besetzen, welche eine Frage zum Nachtheil des Angeklagten nur in der Stimmenmehrheit von 4 gegen 1 entscheiden können. Die Schöffengerichte als Gerichte unterster Ordnung in Strafsachen wurden mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen, die Abstimmung über die Frage aber, ob und unter welchen Voraussetzungen gegen die Urtheile derselben Berufung stattfinden solle, noch einstweilen ausgesetzt. — Morgen beginnt die Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes.

— Die Vorschläge, welche Seitens des Polizeipräsidii für die neue Bauordnung gemacht werden, gehen, wie die „N. Z." hört, hinsichtlich der Kellerwohnungen dahin, daß Kellergeschosse in Häusern auf neu zu bebauenden Grundstücken nicht mehr bewohnt werden sollen. Als Kellergeschoß soll dabei jeder Raum betrachtet werden, der mit seinem Boden unter dem Niveau der Straße liegt. In Kellergeschossen sollen auch keine Räume eingerichtet werden dürfen, deren Benutzung den längeren Aufenthalt von Menschen erfordert, als Küchen, Verkaufsstellen jeder Art, Arbeiterwerkstätten 2c. Es wird angenommen, daß das Gesundheitsschädliche des Bewohnens und des dauernden Aufenthalts von Menschen in den das Tageslicht und meistens auch die reinere Luft entbehrenden Kellergeschossen zur Genüge constatirt sei. Demnach würde es in neuen Stadttheilen Kellerwirthschaften, Obst-, Wein-, Bier- und andere Keller, Butterhändler in Kellerräumen und dergleichen nicht mehr geben dürfen.

— Die Mark-Noten der communalständischen Bank für die preußische Oberlausitz sind zum 30. Juni d. J. aufgerufen und verfallen danach an diesem Tage. Der Vorstand der genannten Bank ist jedoch, wie der „B.-Z." mitgetheilt wird, ermächtigt worden, diese Noten auch nach dem Präclusivtermine bis auf Weiteres einzulösen. Bis zu welchem Endtermine, soll erst der Communal-Landtag der preußischen Oberlausitz bestimmen.

— Die Commission zur Entwerfung eines allgemeinen deutschen Gesetzbuchs ist sehr thätig, und es liegt in der Natur der Sache, daß über ihre Arbeiten, die ja eben nur Vorschläge sind, nicht viel verlauten kann. Ueber eine interessante Frage hat sich die Commission jedoch, wie die „Köln. Ztg." hört, geeinigt, nämlich den alten, von dem preußischen Landrechte namentlich scharf abgewiesenen Grundsatz: „Kauf bricht Miethe", wieder zur Annahme in Vorschlag zu bringen.

φ Posen, 15. Mai. Nachdem Ihre Correspondenz über die Verfügung des K. Provinzial-Schul-Collegs von hier, betreffend die außeramtliche Beschäftigung der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten, von der „Pos. Ztg." aufgenommen war, wurde die Aufregung unter den Lehrern wo möglich noch größer als vorher: man fand die Auffassung zu milde und las den ziemlich unverholen ausgesprochenen Tadel im ersten Momente der Leidenschaft nicht heraus. Später ist das wohl anders geworden, nachdem auch von anderen Seiten ähnliche Anschauungen an die Oeffentlichkeit getreten. Von allen diesem soll aber heute die Rede nicht sein: ich will auf zwei andere Punkte aufmerksam machen. Es ist unverkennbar, daß der Geist der Zeit dahin tritt, Rechte und Pflichten größerer Verbände und Genossenschaften fester und sicherer zu umgrenzen, als das bisher möglich gewesen, mögen nun die Interessenten selbst säumig und lässig gewesen oder mögen Einflüsse von Außen und Oben den loyalen Ausspruch von Wünschen und Hoffnungen inhibirt haben. Ich denke zunächst an die Vereinigungen von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten, die wohl überall unter der Ungunst der oben genannten Verhältnisse schwer gelitten haben, und vor Allem nicht am wenigsten in Preußen und Posen noch leiden, so daß der Posen'sche Verband sogar dem Absterben nahe ist. Und doch haben solche Vereine eine hohe Aufgabe zu erfüllen; sie haben materielle und idielle Punkte in solcher Fülle vor sich liegen, daß man glauben sollte, auch kein einziger College würde Bedenken tragen, an solcher Arbeit sich zu betheiligen. Und dennoch, der eine und der andere zieht sich von der mehr als natürlichen Arbeit zurück, nicht wenige aber, weil die Sache und die Theilnahme an derselben den betr. vorgesetzten Behörden und Personen eine angenehme sein könnte. Nach solchen Erfahrungen wird man allerdings sehr abgekühlt, man findet sogar einen kleinen Druck von oben für nothwendig, um in die indolenten Kreise einige Actionslust hineingetragen und scheut sich durchaus nicht, es offen auszusprechen, daß einem im Allgemeinen nur das geboten wird, was man verdient hat. In diesen Tagen hat die „Köln. Ztg." die Referate über zwei Versammlungen von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten am Rhein gebracht, und darin liest man mit Genugthuung, wie Directoren und Provinzial-Schulräthe an den Debatten in hervorragender Weise sich betheiligt haben, und wie kein Moment hervorgetreten ist, was einer solchen gemeinsamen und das Ganze gewiß nur fördernden Berathung hinderlich sein sollte. Ist das, was am Rheine für zweckmäßig und wohlanständig gehalten wird, es vielleicht minder am Oder- und Weichselstrome? Oder darf sich die rheinische Lebhaftigkeit, wie Geheim-Rath Wiese sie einmal bezeichnet hat, einen Exceß erlauben, der im Osten durch Ungunst und Zurücksetzung vielleicht geahndet wird? Ich sollte meinen, so oft es sich um lex lata handelt, ist Gehorsam und strenge Pflichterfüllung unbedingt geboten, aber de lege ferenda darf jeder unbefangene und befähigte Mann sein Urtheil privatim und öffentlich abgeben, zum Nutzen und Heile der Sache, für die Alle ihre besten Kräfte einsetzen müssen. Nach einer andern Seite hin ist leicht erkennbar, daß ein Amt die Träger desselben mit dem Publikum, dessenthalb das Amt da ist, in die mannigfaltigste Berührung bringt, und Führlichkeiten erzeugt, die um des Amtes selbst willen weggeschafft werden müssen. Das geschieht am besten und sichersten durch den Geist, der die Amtsgenossen selbst beseelt, nicht durch Disciplinar-Vorschriften und Amtscontrole. Letztere namentlich ist durch viele Rücksichten, durch die Zulänglichkeit oder das weitere und engere Gewissen des Controlirenden so sehr eingeschränkt, daß zumeist die Schuldigen unbehelligt bleiben, wenn sie es eben nicht allzu unklug anfangen. Die Amtsgenossen sind am besten befähigt, die Ehre des Amtes zu warten, und man sollte jeden Verband unter denselben fördern und unterstützen, der eine ideale Arbeit — äußere und innere Hebung des Standes, Beförderung eines ächten Corpsgeistes — sich zur Aufgabe stellt. An einen Ehrenrath, wie ihn das Institut der Rechtsanwaltschaft besitzt, denke ich wenigstens direct nicht, aber etwas Aehnliches müßte sich auch in andern Kreisen herstellen lassen, und einem solchen Bestreben sollte man in keiner Weise entgegentreten.

Detmold, 13. Mai. Die erste öffentliche Sitzung des Landtags wurde heute Morgen eröffnet. Vor der Tagesordnung verlas der Abg. Honerla einen von ihm und den Abgg. Schlingmann und Nolting unterzeichneten Protest dagegen, daß dieser außerordentliche Landtag der Giltigkeit des Domanialabkommens präjudicire, mit der Bitte, jenen Protest dem heutigen Protokolle beizulegen. Der Vorsitzende verlas sodann die Vorlage der Regierung: „Entwurf eines Wahlgesetzes" und „Entwurf eines Gesetzes, die Zusammensetzung des Landtags und die Ausübung der ständischen Rechte betreffend" und schlug für die geschäftliche Behandlung zunächst eine Generaldebatte über die Principien des Entwurfs eines Wahlgesetzes vor. Dr. jur. Cäsar reichte einen Antrag ein: daß zur speciellen Prüfung des Entwurfs eine Commission, d. h. hier der Landtag als Commission sich constituire, und auf Grund dieses Commissionsberichts zur Specialdebatte überzugehen sei. Bei der Abstimmung über den Antrag Cäsar wurde derselbe einstimmig angenommen. Auch rücksichtlich des Entwurfs eines Gesetzes, die Zusammensetzung des Landtags 2c. betreffend, wurde der Antrag des Abg. Cäsar auf Commissionsberathung einstimmig angenommen.

ℌ Mecklenburg, 15. Mai. Bis vor einigen Wochen noch waren es die Socialdemokraten und Feudalen allein, welche die Wahlfahne aufgehißt hatten und sowohl in öffentlichen als auch geheimen Zusammenkünften eine wirklich beneidenswerthe Regsamkeit zeigten, die von manchen unserer Blätter der liberalen Partei zur Nachahmung empfohlen wurde. Dieser Vorwurf von Unthätigkeit und Vertrauensseligkeit ist nunmehr als verblaßt zu betrachten, nachdem die Führer unserer Partei die Parole ausgetheilt haben, und man in manchen Wahlkreisen Front gemacht hat. Wenn man nun auch voraussetzen darf, daß der Liberalismus nicht unterliegen wird, so muß man auch andererseits eingestehen, daß diesmal die Arbeit eine ungleich schwerere ist und die frühere Majorität nicht da sein wird, was sich in der Wirksamkeit der Feudalen begründet. Wo es nicht mit Gewalt gehen will (einen interessanten Beleg, über den ich mich noch näher informiren will, sende ich Ihnen nächstens) versuchen sie es mit verlockenden Redensarten und allerhand Verheißungen; auch scheuen sie es nicht, tief in ihren Geldbeutel zu greifen, um durch die Presse auf das Volk zu wirken. Neuerdings haben sie sogar ein Abkommen mit dem Berliner „Reichsboten" getroffen, wonach dieser nach diesseits mit einer mecklenburgischen Beilage erscheint, welche nach dem Urtheil eines Blattes so beschaffen sein soll, daß die bekannten „Meckl. Anz." dagegen zahm zu nennen sind. Die Herren Distel u. Co. haben das Land in viele Lesebezirke getheilt und versorgen nun Freund und Feind mit diesem feudalen Schreihals, ja sie bezahlen gerne für Unbemittelte das Abonnement auf ihn, wenn sie nur Lust zum Lesen haben. Fromme Schwarzröcke entpuppen sich als die besten Colporteure. Selbstverständlich tritt diesmal bei der Gespreiztheit der

---

Die Krebse.

Die Löwen der Saison sind „die Rothen," nicht die rothen Social-Demokraten — sondern die heißabgesottenen rothen Krebse. Sprechen wir also, — schreibt Jul. Hirsch in der Wiener „Pr." — heute auch einmal von dieser Saison-Delicatesse, die wir einem Thiere verdanken, welches seit jeher sowohl durch seine physischen und moralischen Eigenthümlichkeiten das Interesse aller Naturforscher, durch sein delikates Fleisch das Interesse aller Gourmands, durch die Art und Weise, wie es gegessen, das Interesse aller Eßkünstler und durch die hohen Preise das Bedauern aller Hausfrauen in nicht gewöhnlichem Grade erregt hat.

Die physischen Eigenthümlichkeiten der Krebse sind in hohem Grade interessant. Verlieren sie beispielsweise ein Bein, so genirt sie das gar nicht, denn es wächst ihnen, wie dem Menschen abgeschnittene Haare und Nägel, in Kürze wieder ein neues Bein nach. In Folge dessen soll man in Spanien von einem einzigen dort Boccace genannten Krebs oft mehr Scheeren genießen, als sonst ein Dutzend Krebse besitzen. Man fängt ihn, bricht ihm die Scheeren ab, wirft ihn wieder in's Wasser, und wenn man ihn nach einem Jahre wieder fängt, wird dieselbe Operation an ihm wiederholt und das so oft, als der Krebs eben das Unglück hat, gefangen zu werden. Aber während das Wohlbefinden eines Krebses durch ein Paar Beinbrüche kaum gestört wird, stirbt er sofort, wenn ihm außerhalb des Wassers ein Schwein zu nahe kommt oder wenn er beim Transport zufällig eine Schweineheerde passirt und das Parfüm dieser Thiere seine Nase beleidigt. Und doch ist der Krebs selbst wenig wählerisch in der Auswahl seiner Kost, und faulende Stoffe, deren Parfüm doch gewiß auch nicht zu den feinsten zählt, bilden sogar seine Leibspeise und werden deshalb bei seinem Fang auch als Köder verwendet.

Derlei Geruchs-Anomalien kommen allerdings auch mitunter bei Menschen, aber nur als höchst seltene Ausnahme vor. So hatte Maria von Medici eine so starke Aversion gegen Rosenduft, daß sie schon beim Anblick einer gemalten Rose, welche die Erinnerung daran weckte, in Ohnmacht fiel, während sie Wild-Ragout besonders liebte.

Nicht minder interessant wie die Geruchsorgane des Krebses sind auch seine Eßwerkzeuge; kein anderes Thier ist so mannichfaltig mit denselben ausgestattet. „Unsere Instrumente zum Essen" — schreibt Karl Vogt — „sind wahrhaft armselig gegen die Mannichfaltigkeit von Kau-Apparaten, welche ein Krebs mit sich herumträgt. Ein Paar solcher Apparate trägt hakenförmige Krallen, ein anderes messerförmige Schneiden, Sägezähne und andere Waffen dieser Art, welche für Zerkleinerung der Nahrungsstoffe dienen. Vielleicht könnten Löffel, Messer und Gabel noch um einige höchst zweckmäßige Instrumente vermehrt werden, wenn unsere Fabrikanten die Modelle studiren wollten.

Und nicht nur im Leben, auch nach dem Tode treten noch besondere Eigenthümlichkeiten der Krebse zu Tage. Im Leben mit einem schwarzgrünen Panzer umgeben, verwandelt sich diese Schmutzfarbe bekanntlich beim Sieden in brennendes Roth. Dieses Roth ist die echte und wahre Färbung des Krebses. So lange der Krebs lebt, befindet sich in den Farbzellen seiner Schale neben einem echten rothen Farbstoff auch noch ein schwarzgrüner, der jedoch im Wasser, welches eine Temperatur von nur 40 Grad hat, vollkommen zerstört wird, so daß die reine rothe Farbe hervortritt.

Bei diesem Anlasse wollen wir darauf aufmerksam machen, daß, wenn der Hummer, welcher in dem Ballet „Flick und Flock" den beiden Helden die Pässe abfordert, in rother Rüstung erscheint, das ein arger Costumefehler ist, denn auch der Hummer hat, so lange er im Meere lebt, keine andere Rüstung als eine schwarz-grüne. Wenn er aber einmal todt gesotten erscheint, dann ist er wohl als Paßbeamter auf dem Grunde des Meeres nicht weiter zu verwenden. Auch Jules Janin scheint in denselben Irrthum verfallen zu sein, da er den Hummer „den Cardinal des Meeres" nennt.

Um von den moralischen Eigenschaften der Krebse zu sprechen, so muß den bepanzerten Krebsrittern vor Allem nachgerühmt werden, daß sie sich gegen das weibliche Geschlecht ihrer Art in der That ritterlich benehmen. Wenn die Weibchen sich zurückziehen, um frische Toilette zu machen, das heißt ihren alten, zu eng gewordenen Panzer zu sprengen und sich verjüngt daraus hervorzuarbeiten, werden sie von ihren Rittern auf das Zärtlichste vor indiscreten Augen bewacht und geschützt, bis ihre neue Toilette vollendet, das ist, bis sich der neue Panzer gehörig verhärtet hat und sich das Krebsenweibchen wieder mit Anstand in Gesellschaft sehen lassen kann.

Die Art und Weise, wie die Krebse für den Tisch bereitet werden, gereicht unserer unmaßgeblichen Meinung nach weder dem Verstande noch dem Herzen der Menschen zur besonderen Ehre. Zur Zeit, wo Hunderttausende von Menschen den Scheiterhaufen besteigen mußten, um lebendig gebraten zu werden, weil sie mit denen, welche sie zu diesem grausamen Tode verurtheilten, über gewisse Dinge verschiedener Meinung waren, durfte es nicht auffallen, daß der Mensch gegen Thiere nicht größere Rücksicht übte als gegen seinesgleichen und auch Thiere mit raffinirtester Grausamkeit lebendig gebraten wurden. So liebte man es damals besonders, Gänse lebendig zu braten.

Derlei unnatürliche Rohheit kennt unsere moderne Küche zwar nicht mehr, nur die Zubereitung der Krebse für den Tisch mahnt allein noch an die barbarische Zeit des Mittelalters. Einige werfen die lebendigen Krebse in kaltes Wasser, welches langsam zum Sieden gebracht wird, um die Krebse gar zu kochen, andere werfen die Krebse lebendig in heißes Wasser, manche reißen den lebenden Krebsen in barbarischer Weise die Mittelflosse aus, woran der Darm hängt. Die Meinung, daß Krebse, welche lebend in kaltem Wasser bedeckt auf den Herd gestellt werden, besser schmecken, hat schon Rumohr in seiner bekannten Schrift: „Der Geist der Kochkunst" mit Glück bekämpft. Trotzdem haben wir diese Vorschrift sogar in einem Werke des weltberühmten Soyer, Küchenchef des englischen Reformclubs, wiedergefunden. Aus dem lebendigen Krebse den Darm zu entfernen, diese grausame Tortur des Thieres ist nicht nur unzweckmäßig, sondern geradezu bedenklich.

Der Magen des Krebses liegt nämlich in seinem Kopfe, und wenn man nur den Darm allein entfernt, so läuft man noch immer Gefahr, den Magen-Inhalt des Krebses mitzugenießen. Um nun den Magen mit dem Darm in unbedenklicher Weise gleichzeitig zu entfernen, müssen die Krebse unbedingt zuerst gesotten werden. Dann ist sowohl der Kopf wie der Darm, welcher nach dem Sieden schwarz aussieht und daher leicht zu finden, ohne Schwierigkeit und Gefahr leicht zu beseitigen, und nur dann bietet sich das kräftige wohlschmeckende Fleisch zum appetitlichen Genusse dar. Die Grausamkeit, welche der Mensch verübt, wenn er dem lebenden Krebse die Flosse ausreißt, bestraft sich daher von selbst. In den feineren Küchen ist diese Procedur auch schon längst abgeschafft.

Ob es aber nicht auch noch möglich sein sollte, den letzten Rest von Grausamkeit aus der Küche, die lebenden Krebse in siedendes Wasser zu werfen, zu verbannen, ist eine Frage, auf die bei ernstem Nachdenken sich wohl auch noch die richtige Antwort finden lassen wird.

Einer meiner Freunde, mit dem ich jüngst über

Feudalen die Socialdemokratie mehr in den Hintergrund, und sie wird den früheren Erfolg, als jene in Folge des Gefühls ihrer Schwäche fünf gerade gehen ließen, nicht haben. Ja, es hat den Anschein, als ob die Reactionären mit den Socialisten, die in ihrer Grundwurzel manche Aehnlichkeit besitzen, Hand in Hand gehen möchten. Denn die Angriffe der Letzteren richten sich hier fast ausschließlich nur gegen die Liberalen und sie sind mit jenen, wenn man von der Religion absieht, im Ganzen genommen zufrieden. Jedenfalls hat hier der Ausfall der Wahlen eine größere Bedeutung und ist von einschneidenderen Folgen begleitet, als irgendwo in einer preußischen Provinz. Hier handelt es sich ja neben dem Civilstandsgesetze hauptsächlich um die Verfassung und die Beseitigung nicht mehr zeitgemäßer Vorrechte. Daß wir noch keine Verfassung haben, ist eine schreiende Ungerechtigkeit, da nicht mehr die Stände allein in den Krieg ziehen und Steuern zahlen, sondern das ganze Volk ausnahmslos für Beides eintreten muß, und es daher mit Recht in die Verwaltung u. s. w. einen Einblick verlangen kann. Die Feudalen nun sind bestrebt, alle diejenigen, welche auf diese Neuerung hinarbeiten, als Feinde des inneren Vaterlandes hinzustellen und betonen fortwährend, daß nur sie allein es sind, welchen sowohl Mecklenburg als auch das Reich am Herzen liegt. Interessant ist es jedenfalls, wie sie auf die Leichtgläubigkeit Befangener speculiren, indem sie ihnen plausibel machen, daß das Reich große Lust bezeige, Mecklenburg sich wie eine Provinz einzuverleiben. Rütteln, obwohl nicht in angegebener Weise, wird und muß das Reich an der „Selbstständigkeit“ unseres Landes, wenn man hier durchaus nicht aus dem Sumpfe waten will, da die „Selbstständigkeit“ ein Geschwür ist, welches nicht nur den eigenen Körper plagt, sondern auch lähmend auf die Entwickelung des Reichs wirkt. Sehen wir uns diese Selbstständigkeit etwas genauer an. Was versteht man darunter? Nun, der Großherzog ist selbstständig im Domänium, die Rittergutsbesitzer sind selbstständig auf ihren Gütern, jede Stadt mit ihrem Bürgermeister und Rath ist selbstständig, die Klöster sind selbstständig und noch besonders sind Rostock und Wismar selbstständig. Das ist doch wahrhaftig kein gesunder Körper, in dem mehr als ein Wille wirkt. Zwar hat der Reichstag schon zum öftern den Verfassungsantrag angenommen, aber was hat es geholfen? Nichts weiter, als daß der Bundesrath die Erwartung ausgesprochen, die Verfassungsangelegenheit möchte von unserer Regierung geregelt werden — und wir sind noch so klug wie zuvor! Jedenfalls müßten die Beschlüsse des Reichstags vom Bundesrathe mehr respectirt werden. Welches Vertrauen man hier in den guten Willen des Bundesraths setzt, geht daraus hervor, daß man der Meinung ist, er werde sich noch weniger mit unserer Verfassungsangelegenheit befassen, wenn die Feudalen auch nur einen Candidaten durchbringen. Darum kann die diesmalige Wahl für die liberale Partei schon als eine schlechte angesehen werden, wenn sie einen einzigen Sitz im Reichstage verliert. Das wissen die Feudalen nur zu gut, daß durch die Wegnahme einer Position die Ueberzeugung des Bundesraths von der Bedürftigkeit einer Verfassung des mecklenburgischen Volkes erheblich erschüttert wird, weshalb sie nun in geschilderter Weise verfahren. Gegenüber diesen Einwirkungen auf das Volk wollen die Liberalen ebenso handeln. Besonders wurde es auf einer Rostocker Versammlung ausgesprochen, daß durch die Presse mehr wie bisher gewirkt werden müsse, was um so nöthiger thue, als es viele Leute giebt und zwar außerhalb unseres Landes, wie auch in ihm, die zu wenig mit unseren Verfassungszuständen vertraut sind. Es wurde nun auf dieser Versammlung an die Presse das Ersuchen gestellt, eine Reihe volksthümlich abgefaßter Artikel zu veröffentlichen, in welchen das Volk Belehrung empfange wie auch darüber, daß die Feudalen nicht Freunde sondern Feinde des Reiches sind. Diese Feudalen haben während des deutschen Krieges 1866 mit Oesterreich coquettirt und sammelten für dasselbe. Sie waren es, die sich mit Hand und Fuß der Bildung des Norddeutschen Bundes widersetzten, und als das nichts half, es dahin brachten, daß ihre heilige „Selbstständigkeit“ durch allerlei Clauseln sanctionirt wurde. Sie waren und sind es noch heute, welche die renitenten Hessen in ihrem Widerstande gegen die Obrigkeit bestärken; sie haben dem Civilstandsgesetze eine gehässige Auslegung gegeben und versuchen es, dasselbe zu lähmen und unwirksam zu machen; ja, wie ein Blatt darauf hinweist, haben manche von ihnen bei der vorjährigen Einquartirung während des Kaisermanövers „die Soldaten den Zorn und die Abneigung gegen Kaiser und Reich entgelten“ lassen. Und trotzdem schreibt die feudale Partei in ihr Programm, sie sei „ein treues Glied des deutschen Reiches.“

Schweiz.

Bern, 12. Mai. Durch den Beitritt Canada's und Neufundland's zum allgemeinen Postverein wird, wie l„Union postale“ mittheilt, wenn die Vereinsmitglieder ihre Zustimmung geben, der Verein vom 1. Juli an einen weiteren Zuwachs von 167 000 geographischen Quadratmeilen mit mehr als 3 900 000 Bewohnern und somit, einschließlich Indiens und der französischen Colonien, demnächst eine Gesammtausdehnung von über 990 000 geographischen Quadratmeilen mit gegen 624 Millionen Bewohner erhalten. — Bekanntlich war das Centralcomité des schweizerischen Vereins freisinniger Katholiken in der letzten General-Versammlung beauftragt worden, sich wegen Anerkennung der „christkatholischen Kirche in der Schweiz“ und Mitwirkung bei der Wahl und Dotirung des ersten Bischofs, sowie bei der Einsetzung einer Prüfungs-Commission für schweizerische nicht vaticanisch gesinnte katholische Studenten der Theologie mit den betheiligten Cantonsregierungen in's Vernehmen zu setzen. Die erste Regierung, welche dem Centralcomité auf seine bezüglichen Anfragen Antwort ertheilt hat, ist die des Canton's Aargau — wenigstens ist ihre Antwort zuerst an die Oeffentlichkeit gedrungen. Was den ersten Punkt anbetrifft, hat sie Anerkennung ohne Rückhalt zugesagt: alle religiösen Vereine, welche sich der „christkatholischen Kirche“ anschließen, werden von Staatswegen als kirchliche Genossenschaften anerkannt werden. Einer activen Mitwirkung bei der Wahl des Bischofs glaubt sie sich dagegen enthalten zu müssen, verlangt aber Mittheilung der getroffenen Wahl behufs ihrer Anerkennung; die staatliche Anerkennung dauert jedoch nur so lang als der gewählte Bischof „nach allen Richtungen in seiner verfassungsmäßigen Stellung gegen die staatsgefährlichen Grundsätze des Syllabus vom 8. December 1864, so wie der vaticanischen Decrete vom 18. Juni 1870 verharrt und sich überhaupt nicht mit den Rechten des Staates in Widerspruch setzt.“ Ebenso kann die Aargauer Regierung einen Betrag zur Dotirung des Bischofs nicht versprechen; wohl aber ist sie gern bereit sich an der Einsetzung der oben erwähnten Prüfungscommission zu betheiligen. Es ist wohl anzunehmen, daß die Antworten der übrigen interessirten Cantone gleichen Inhalts sein werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Mai. Wie man der „Allg. Ztg.“ meldet, ist die Giltigkeitsdauer des österreichisch-italienischen Handelsvertrags auf ein Jahr verlängert worden.

Frankreich.

⁑ **Paris**, 14. Mai. Alles deutet darauf hin, daß die so unerwartet im Ministerium des Innern eingetretene Vacanz den Gang der politischen Ereignisse in Frankreich wenig beeinflussen wird. Aus Schicklichkeitsgründen wird man die Leichenfeier für Ricard abwarten, ehe man dem Verstorbenen officiell einen Nachfolger giebt; aber es scheint gewiß, daß dieser Nachfolger zu Ricard's Parteigenossen gehören wird, und nach den zuverlässigsten Mittheilungen ist der Unterstaatssecretär de Marcère (er ist inzwischen bereits ernannt. D. Red.) berufen, das Werk seines Freundes, an welchem er schon einen großen Antheil hatte, fortzusetzen. Die Leichenfeier findet morgen Mittag in der St. Augustin-Kirche statt; am Abend werden die sterblichen Reste Ricard's nach seiner Heimathsstadt Niort gesandt werden. Mit der Wahl de Marcère's zeigt sich schon jetzt die gesammte liberale Presse einverstanden. Wenn sie bekundet, daß das Cabinet an seinen politischen Grundsätzen nichts ändern will, so hat sie zugleich den practischen Nutzen, daß sie eine Verzögerung der laufenden Geschäfte und der parlamentarischen Debatten verhindert. Den Kammern gegenüber spielt der Minister des Innern die wichtigste Rolle unter allen Mitgliedern des Cabinets; ein ganz neu eintretender Minister würde sich nicht vor Ablauf einiger Wochen zurechtgefunden haben. Das neue Gemeindegesetz, welches Ricard morgen der Kammer vorzulegen gedachte, ist unter de Marcère's Vorsitz ansgearbeitet worden. Als Unterstaatssecretär hat de Marc re alle Personalveränderungen der letzten Zeit vorbereitet, er hat alle Acten in Händen gehabt und die meisten Präfecten persönlich kennen gelernt. Niemand ist also wie er in der Lage, die Verwaltungsreform zu beendigen, und dem Cabinet wie dem Präsidenten der Republik kommt es nachgerade gleichfalls darauf an, mit dieser Angelegenheit ein Ende zu machen. Die aus den Ferien zurückgekehrten republikanischen Senatoren und Deputirten behaupten vielfach, daß die Haltung der Präfecten sich noch keineswegs zur Genüge verändert habe, und daß diese Beamten wenig Lust zeigen, sich in die von Ricard ihnen ertheilten Befehle zu fügen. Vermuthlich hat die Nachricht von Ricard's Tode in manchen dieser Herren dieselben Hoffnungen erweckt, denen sich die sogenannten „Intimen“ der Präsidentschaft, de Broglie und Genossen, einen Augenblick hingeben zu können glaubten. Wenn das Ministerium unausgesetzte Reibereien mit der parlamentarischen Mehrheit vermeiden will, hat es ein Interesse daran, bei den Departements-Beamten, die allzu sehnsüchtig auf jeden anti-republikanischen Windhauch warten, um wieder ihre alte Richtung einzuschlagen, keinen Irrthum aufkommen zu lassen. Was die Amnestiedebatte angeht, so wird sich wohl der Justizminister entschließen müssen, ihr Gewicht allein zu tragen. Es ist das kein günstiger Umstand, da Dufaure's scharfe häufig verletzende Sprache leicht der Debatte einen ungemüthlichen Anstrich geben könnte. — Bei der morgen Mittags stattfindenden Leichenfeier Ricard's kommt das im Jahre 1863 durch kaiserliches Decret festgesetzte Ceremoniell zur Anwendung. Von dem Ministerium des Innern wird sich gegen Mittag eine Division, aus allen Waffengattungen gebildet, einfinden, um den Leichenwagen zu geleiten. Vom Sterbehause bis zur St. Augustakirche wird ferner eine doppelte Reihe Infanterie aufgestellt sein; alle Truppen, unter dem Befehl des Generals Zerlin, in großer Uniform, die Trommeler, Trompeter, Fahnen und Standarten mit dem Trauerflor. Alle Staatskörperschaften sind aufgefordert, ihre Deputationen zu senden; Dufaure, d'Audiffret-Pasquier, Grévy und ein Marschall werden die Schnüre des Sarges tragen. Von Morgens 7 Uhr an wird auf dem Invalidenplatz stündlich eine Kanone gelöst; 15 Kanonenschüsse verkünden den Anfang und 15 das Ende des Trauergottesdienstes; die republikanische Garde hält die Ordnung aufrecht. Heute ist die Leiche Ricard's öffentlich im Erdgeschoß des Ministeriums auf dem Paradebette ausgestellt. — Paul de Cassagnac führt einmal wieder einen belästigenden Federkrieg mit Clémenceau. Dies Schauspiel wiederholt sich jedes Jahr. Bei irgend einer passenden Gelegenheit fordert Clémenceau den Redacteur des „Pays“ zum Duell heraus, und Cassagnac erklärt darauf, daß Clémenceau nicht würdig ist, sich mit ihm zu schlagen. An Grobheit läßt auch diesmal die Antwort Cassagnac's nichts zu wünschen; mit den Grobheiten hat es aber auch diesmal sein Bewenden. — Vor mehreren Tagen langte hier die Nachricht von der Ermordung dreier französischer Missionäre aus Afrika an. Wir entnehmen dem „Univers“ folgende Details. Diese drei Priester standen schon seit einer langen Reihe von Jahren mit den Negern der südwestlichen Sahara in freundschaftlichem Verkehr. Ein Stamm derselben, die Thauaregg's, hatte den Nutzen ihrer Krankenpflege und sonstigen Hilfsleistungen so sehr schätzen gelernt, daß sie die Mönche veranlaßten, in ihr Gebiet überzusiedeln. Mit Erlaubniß des Superiors begaben sich die drei nach Timbuctu, um von hier aus die Reise in das Innere anzutreten. Der erste Theil der Reise verlief nach Wunsch; etwa 30 Tagereisen von der Küste, und zwar im Lande der Thouaregg's selbst, müssen sie überfallen worden sein. Die Mönche leisteten keinen Widerstand, während der sie begleitende Führer, nach dem zerfetzten Leichnam zu schließen, sein Leben theuer verkauft hat. Erst nach längerer Zeit fand man die blutigen Ueberreste der Opfer; die Köpfe waren vom Rumpfe getrennt.

Spanien.

* Die Provincial-Junten der baskischen Länder tagten am 10. Mai zu San Sebastian, Vitoria und Bilbao und ertheilten ihren Abgesandten den Auftrag, bei den bisherigen Forderungen zu beharren. In Bilbao mußte eine sonderrechtliche Kundgebung durch Entfaltung militärischer Macht unterdrückt werden. Für Guipuzcoa ist ein neuer Königlicher Corregidor oder Statthalter ernannt worden. König Alfons und seine Schwester, die Prinzessin von Asturien, haben sich nach Arranjuez begeben, wo sie bis zum Anfang des Sommers zu bleiben beabsichtigen. Der Papst hat ein Antwortschreiben an den König gerichtet, in welchem er demselben für den Ausdruck seiner wahrhaft katholischen Gesinnung dankt, die schwebenden Streitfragen aber nicht näher berührt. — Die Zahlungseinstellung bedeutender Häuser in Oporto, welche in spanischen Papieren arbeiteten, hat großes Aufsehen erregt.

Italien.

Rom, 12. Mai. Die Commission, welche mit der Berathung der Wahlreform beauftragt ist, beantragt, das Alter der politischen Wähler auf 21 Jahre herabzusetzen und dasselbe Einkommen, wie bei den administrativen Wahlen, gelten zu lassen. Jenen, welche die Volksschule besucht haben, soll, unabhängig von ihrem Einkommen, das Wahlrecht zugestanden werden. — Der frühere Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft, Ceresole, Director der Simplon-Bahn-Gesellschaft, war einige Tage in Rom anwesend, um mit den Ministern der Finanzen, des Auswärtigen und der öffentlichen Arbeiten über die Simplon-Bahn-Angelegenheit zu conferiren. Ceresole soll die Versicherung erhalten haben, daß Italien für den Fall, daß die Compagnie einen Tunnel durch den Simplon bohrt, mit derselben vereint die Arbeiten an der schweizerischen Grenze beginnen werde. Herr Ceresole wird den Bundesrath ersuchen, amtlich hierüber mit Italien in Schriftwechsel zu treten. — Gestern ergriff Cardinal Ledochowski Besitz von dem ihm verliehenen Titel der Kirche Santa Maria d'Ara Coeli auf dem Capitol, wobei 150 Personen, größtentheils Ausländer, anwesend waren. Nach den üblichen Ceremonien hielt der Ordensgeneral der Franciscaner eine Rede, in welcher er seine Freude über die vom Papste getroffene Wahl ausdrückte. Ledochowski dankte und fügte hinzu, er werde immer die Wahrheit und Gerechtigkeit vertheidigen.

England.

London, 13. Mai. Immer wieder der Prinz und nichts als der Prinz! Ein loyaleres Volk als das englische kann es nicht geben und kaum eines, welches seine Loyalität stürmischer nach außen kundgebe. Haben Sie den Prinzen gesehen? Nun, ich denke, der Prinz darf mit seinem Empfang zufrieden sein? So reden die Bekannten einander an. Die Blätter sind voller Nachrichten über den Prinzen, und vor Marlborough House und längs des Weges, den der Prinz bei seinen Ausfahrten zu verfolgen hat, stehen Volksmengen Kopf an Kopf. Eine öffentliche Körperschaft nach der anderen bringt dem Zurückgekehrten ihren Willkommgruß dar, der Stadtrath, das Arbeitsamt, die geistliche Convocation, der Gemeinderath der Pfarre, worin Marlborough House gelegen ist, u. s. w. u. s. w. Ein Fest nach dem anderen wird dem Prinzen bereitet, immer eines glänzender als das andere. Die Juristen vom Temple haben ihren erlauchten Collegen — der nebenbei der älteste Bencher ist — zu einer „großen Nacht“ eingeladen; die Stadt bessert an dem Programm zu dem Festmahl am 19. von Tag zu Tag nach. Zu der eigentlichen Tafel sollen 600 Gäste geladen werden, wovon 50 von dem Prinzen selber gebeten werden sollen. Nun hat auch die Königin dem Erzbischof von Canterbury ihren Wunsch mitgetheilt, daß in den Kirchen für die glückliche Rückkehr ihres Sohnes eine öffentliche Danksagung ausgesprochen werde, was selbstverständlich morgen erfolgen wird. — Die Londoner Zeitungen meldeten kürzlich übereinstimmend, das Handelsamt habe dem Capitän und den Offizieren des „Strathclyde“ ihre Patente mit der Erklärung seiner vollständigen Zufriedenheit mit ihrem Verhalten bei dem Zusammenstoß mit der Franconia zurückgestellt. Diese Nachricht erweist sich als unbegründet. Der hiesige Agent des Norddeutschen Lloyd hat sich in der Sache direct an das Handelsamt gewandt und von diesem die amtliche Antwort erhalten, daß ihm die erwähnten Patente gar nicht zugegangen sind, daß dieselben also auch nicht von ihm mit oder ohne Meinungsäußerung haben zurückgestellt werden können. — Schweizer Zeitungen haben gemeldet, daß der weiland Pater Hyacinth England zu besuchen und hier Vorlesungen zu halten gedenke.

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 12. Mai wird über Odessa gemeldet: Bei Philippopel sind die Dörfer von den Tscherkessen verbrannt worden. Die bulgarischen Bahnverwaltungen reclamirten wegen Befürchtungen für ihre Bahnhofskassen militärischen Schutz.

Serbien.

— Der aus russischen Diensten ausgetretene General Tschernajeff steht in Unterhandlung mit

---

dieses Thema sprach, machte einige harte Aeußerungen darüber, daß mitunter die feingebildetsten und feinfühlendsten Damen noch eine besondere Ehre dreinsetzen, die Saison-Delicatesse selbst für den Tisch zu bereiten, das heißt ohne jedwede Erregung diese Grausamkeit selbst zu verüben. Gegen derlei Vorwürfe glaubte ich denn doch die Frauen in Schutz nehmen zu müssen und zwar aus folgenden Gründen: Ich bin überzeugt, daß selbst die roheste Bauernmagd sich weigern würde, eine lebendige Henne in den Kochtopf zu geben und an's Feuer zu setzen — weil die Henne sofort entsetzlich schreien würde, während selbst feinfühlende Damen kaltblütig lebende Krebse in siedendes Wasser werfen — weil sie eben nicht schreien. Die Menschen sind nun einmal so geartet und nicht nur die Frauen, daß sie in vielen Fällen kaum ein Unrecht zu üben vermuthen, wenn sie auf einen stillen Dulder treffen, der, anstatt schreiend zu protestiren, zu Allem schweigt, weil er entweder nicht reden darf, nicht reden kann, oder nicht reden will. „Schreien hilft“, schreibt einer unserer renommirtesten Inseraten-Classiker. Und das ist auch richtig. Wenn der Krebs, sobald er in's Wasser geworfen wird, schreien möchte, so würde sicher die Dame, die ihn hineingeworfen, noch stärker schreien und sich nie mehr zu dieser grausamen Procedur herbeilassen. Allein der Krebs bleibt stumm — und das erklärt Alles. Aber trotzdem, daß der Mangel an einem kräftigen Ton-Organe für den Krebs so fatale Folgen nach sich zieht, so hat er nach meiner Ansicht deshalb noch keinen Grund, sich über eine Vernachlässigung von Seite der Natur zu beklagen.

Der Ochs schreit nicht nur, sondern er brüllt ganz entsetzlich; das aber rettet ihn nicht vor dem Mordstahl des Menschen, sondern es hat blos zur Folge, daß nicht die zarte Hand der Fleischerstochter, sondern die kräftige Hand des Fleischersohnes seinem Leben ein Ende macht, und würde es wirklich ein großer Gewinn für den Krebs sein, durch männliche und nicht durch weibliche Hand sein Leben einzubüßen? Gewiß nicht. Wohl aber wäre der Krebs nun auch noch unglücklich für sein ganzes Leben, wenn ihm die Mutter Natur nicht in so gütiger Vorsorge die ausgiebigen Tonwerkzeuge völlig versagt hätte, denn ausgiebige Tonwerkzeuge könnten ihm niemals nützen, wohl aber würden sie ihm die schrecklichsten Qualen bereiten. Schon Lichtenberg hat bemerkt, daß, wenn die Fische reden könnten, sie vor Lärm ihr eigenes Wort nicht hören würden, weil sich der Schall im Wasser weit besser und stärker fortpflanzt als in der Luft. Bei der Mehrzahl von großen und kleinen Geschöpfen aller Art, welche die Meere, Flüsse bevölkern, wäre die Existenz dieser Thiere, wenn sie sammt und sonders mit ausgiebigen Tonwerkzeugen begabt wären, eine geradezu entsetzliche. Wenn die sämmtlichen Meeresbewohner schreien könnten, so wäre die Mittagsbörse, mit dem Meere verglichen, geradezu ein stiller Winkel.

Es ist ein alter Glaube, daß die Krebse in den Monaten ohne R am delicatesten schmecken. In dem ältesten deutschen Kochbuch, welches Lessing in seinen Collectaneen erwähnt, finden wir diesen Glaubensartikel schon und in dem allerjüngsten Kochbuche noch verzeichnet.

Viele der berühmtesten Naturforscher und Heroen unserer Literatur, wie beispielsweise Schleiden, Jean Paul, bekennen sich ebenfalls zu diesem alten Glauben, und mit den Ansichten der gelehrten Welt stimmt auch die Meinung von Priestern und Laien überein.

„Menses, in quo non est R,
debes comedere cancer“

lautet ein alter Denkvers im Mönchslatein —

„Vier Monat sind ohne R, der Krebs zielt seine Brut
Und ändert seinen Rock, dann sind die Krebse gut“

lautet ein Denkvers in der Volkssprache.

Kein culinarischer Glaubensartikel schien daher bis heute so über allen Zweifel erhaben als dieser — da erhebt unvermuthet ein Krebs-Sportsman in der bekannten Fach-Zeitschrift „Der zoologische Garten“ seine Stimme und predigt einen neuen Glauben, nach welchem die Krebse in den ersten Monaten ohne R im Mai und Juni als ein schlechtes Essen und erst vom Juli ab, namentlich aber im ersten Monat mit einem R, nämlich im Monat September, als ein wirklich delikates Essen erklärt werden, denn, schreibt der Apostel des neuen Glaubens: „In den ersten Monaten ohne R., im Mai und Juni, ist der Krebs in der Häutung und im Juli noch vielfach mager und schwach. Erst im August und namentlich im September kommt der Krebs zur ganzen Fülle, ehe er zur Paarung schreitet; dieses ist auch die günstigste Zeit zum Fange, weil er den ganzen Tag dem Fraße nachstrebt, während er die erstgenannten Monate in Trägheit verbringt und nur gegen Abend seinen Schlupfwinkel verläßt, um nach Nahrung zu suchen.“

Ob der alte Glaube, ob der neue Glaube der richtigere ist, bin ich leider nicht in der Lage zu entscheiden, weil ich in Bezug der Krebse, offen gestanden, „confessionslos“ bin, indem ich wegen unüberwindlicher Idiosynkrasie in meinem ganzen Leben noch keine Krebse gegessen habe und auch künftig nicht essen werde. Aber ich darf mich wohl damit trösten, daß es nicht an Gourmands fehlt, welche befähigt sind, in maßgebender Weise über den Werth des neuen Glaubens zu urtheilen und die gewiß auch darüber urtheilen werden. In welchem Monat aber man auch immer Krebse ißt, — man muß sie theuer bezahlen. Dem kann nur abgeholfen werden, wenn wir viel mehr und viel bessere Krebse züchten würden. Wie das zu machen, haben uns die Franzosen gelehrt. Napoleon hat in den letzten Jahren seiner Regierung die Mittel zur Verfügung gestellt, um 300 französische Flüsse mit Mutterkrebsen aus Deutschland zu bevölkern, und heute werden diese gut gemästeten Flußkrebse sogar nach England als geschätzte Delicatesse ausgeführt. Aehnliches ließe sich auch in unserm Vaterlande leisten, und es bedarf dazu weder besonders großer Capitalien, noch der besonderen Unterstützung der Regierung, sondern nur etwas guten Willen und etwas wenig Arbeit.

Nicht nur in unseren Flüssen und Bächen könnten wir mehr und bessere Krebse züchten wie bisher, sondern auch viele unbenützte Teiche und Tümpel, welche die Luft verpesten, ließen sich unschädlich und nutzbar machen, wenn man sie tiefer ausgraben und in Krebsteiche verwandeln würde. Kann man sie mit Krebsbächen in Verbindung bringen, so erspart man sogar die Mühe, den Teich zu bevölkern, denn sie erscheinen dann von selbst. Da die Krebse alles todte Gethier, alle schädlich verfaulende Masse, indem sie dieselbe verzehren, in wohlschmeckendes Fleisch verwandeln, so kostet ihre Fütterung und Mästung fast gar nichts. Wegen der geringen physischen Anstrengung, welche die Krebsenzucht erfordert, dürfte sie sich vorzugsweise für Frauen eignen, und es scheint uns dieser Zweig der Frauenarbeit weit passender und lohnender, selbst für invalide Frauen auf dem Lande, als viele andere. Die Millionen liegen nicht nur auf der Straße, sie liegen auch im Acker, Weinberge und, wie wir sehen, auch im schädlichsten Tümpel.

---

der serbischen Regierung wegen Eintrittes in deren Armee. Er war seiner Zeit Adlatus des Generals Kauffmann im Kriege gegen das nunmehr völlig einverleibte Khanat von Khokand in Central-Asien. Er hat sich gleich nach seiner Ankunft in Belgrad in Studien über das serbische Militärwesen vertieft.

Amerika.

Washington, 10. Mai. Einer telegraphischen Nachricht der „Times“ zufolge ist im Senat eine Resolution durchgegangen mit der Erklärung, daß die chinesische Einwanderung große Nachtheile mit sich bringe und mit der Weisung, an den Handelsausschuß über den Gegenstand zu berathen und eine Bill vorzulegen, die angemessene Bestimmungen zur Beschränkung der chinesischen Einwanderung enthält. — Der Congreß ist bis kommenden Freitag vertagt worden. — Die amerikanische Regierung hat das letzte Schreiben des Staatssecretärs Fish bezüglich der Auslieferung des Fälschers Winslow veröffentlicht. Es heißt in demselben, daß der Präsident die Weigerung Großbritanniens, Winslow auszuliefern, mit Bedauern als eine Verletzung und als die Aufhebung des Auslieferungsvertrages von 1842 betrachtet.

Während die südamerikanische Republik Ecuador sich dem „Herzen Jesu“ verschrieben, verfährt die Republik Venezuela in ganz entgegengesetztem Sinne. In seiner Botschaft an den Congreß befürwortet der Präsident die Loslösung der Landeskirche vom Vatican und Wählbarkeit der Bischöfe und Pfarrer durch den Congreß. In der Motivirung heißt es: „Wir wollen nicht unsere Sache zerstört sehen durch Feinde, die sich als Vertheidiger der Religion maskiren“. Man müsse, sagte er, zu der ursprünglichen Organisation der Kirche, wie sie Christus gewollt, zurückkehren. Man wird viel Kolophonium im Vatican verwenden müssen, um über das Weltmeer einen anständigen Blitz zu Stande zu bringen!

Danzig, 17. Mai.

* Der Landwirthschaftliche Verein Schirotzken bei Bahnhof Klahrheim hat sich dem Central-Verein der westpreuß. Landwirthe angeschlossen.

† Marienburg, 15. Mai Am vergangenen Sonnabend gab Herr Musikdirector Teichert hier ein wohl gelungenes, aber leider nur schwach besuchtes Concert, wovon sich ein Frl. Latindorf als Pianistin und die Frau des Herrn Concertgebers als Solosängerin vortheilhaft auszeichneten. Herr T. selbst ist in seinem Geigenspiel bewunderungswürdig. Weder kennt er eine Schwierigkeit in technischer Beziehung, noch mangelt es seinem Vortrage an seinem Verständniß und warmem Gefühl. Sein Ton ist groß und edel und von der saubersten Reinheit bis in die höchste Applicatur. — Auf der Feuerstelle unter den niederen Lauben wird seit Beginn der besser sein sollenden Jahreszeit sehr eifrig gebaut. Es entstehen dort recht imposante Gebäude, welche der schönen Taubenstraße nur zur Zierde gereichen werden und auch in der Mehrzahl bereits gerichtet sind. Mit Beendigung des laufenden Sommers werden die damals gerissenen argen Lücken wieder gefüllt sein. — Das Resultat der letzten Volkszählung in unserem Kreise ist jetzt publicirt. Danach leben im Kreise 58 488 Seelen und in unserer Stadt deren 8646. Im Kreise sind es 1215 weniger geworden als nach dem pro 1871 gewonnenen Resultat; die Stadt hat um 296 Personen zugenommen. Der Defect im Kreise läßt sich unstreitig auf die in den letzten Jahren im Schwange gewesene Auswanderungslust zurückführen.

(=) Culm, 15. Mai. Am Sonnabend hielt der Rabbiner Dr. Feilchenfeld, welcher einen Ruf als Oberlandes-Rabbiner von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin erhalten und angenommen hat, seine Abschieds-Predigt. Dem Gottesdienste wohnten auch außer der zahlreich versammelten Gemeinde viele andersgläubige Einwohner unserer Stadt bei, welche damit Zeugniß von der allgemeinen Achtung ablegten, die der Scheidende bei allen Schichten unserer Bevölkerung sich zu erwerben verstanden hat. Derselbe ist ein Schwager des Abg. Dr. Lasker und ein Mann von gediegenen Kenntnissen und vor Allem von einer höchst ehrenhaften wohlwollenden ächt deutschen Gesinnung. Er hat hier wesentlich zur Hebung seiner Gemeinde beigetragen, die, obschon nicht sehr zahlreich, sich doch bei allen Gelegenheiten durch Wohlthun und Opferbereitwilligkeit auszeichnet. Noch an einem der letzten Tage versammelte sich ein großer Theil derselben zu einem Abschiedsmahle für ihren scheidenden Rabbiner, bei welcher Gelegenheit demselben ein sehr werthvolles Geschenk, bestehend in silbernen Schalen, wie sie von jüdischen Haushaltungen bei dem Passah-Feste gebraucht werden, verehrt wurde. Lediglich aus eigenen Beiträgen und einzelnen Vermächtnissen wohlhabender Gemeindemitglieder hat diese Gemeinde selbst es schon vor mehreren Jahren dahin gebracht, daß sie hier an Stelle der abgebrannten Synagoge jetzt eine neue eigene Synagoge besitzt, welche zugleich ein ganz hübsches Bauwerk für unsere Stadt repräsentirt. Außerdem unterhält die Gemeinde in einem eigens ihr gehörigen Hause eine öffentliche Badeanstalt, in welcher kalte und warme Bäder nicht nur an Gemeindemitglieder sondern auch anderweit verabfolgt werden. — In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins kamen zwei wichtige Petitionen zur Berathung. Beide, sowohl die bekannte Danziger Petition, betreffend die Theilung der Provinz Preußen, als auch die Thorner Petition, betreffend die künftige Einrichtung der Landgerichtsbezirke bei Einführung der neuen Gerichtsorganisation, wurden angenommen. — In derselben Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins kam auch ferner die Angelegenheit der Weichselstädtebahn wiederholt zur Sprache. Man kam indessen dahin überein, auf die Sache, welche keineswegs fallen gelassen werden soll, augenblicklich noch nicht weiter einzugehen, weil inzwischen durchaus glaubwürdig mitgetheilt worden, daß der Handelsminister die auch mehrfach in dieser Sache veröffentlichte Aeußerung an die betreffende Deputation: „er könne sich für gedachte Bahn nicht interessiren, da durch eine solche der Ostbahn Concurrenz geschaffen werde“ — gar nicht gemacht habe.

Aus dem Schwetzer Kreise. In Niewieszcin und Topalno, zwei Ortschaften hiesigen Kreises, ist der Fleckentyphus ausgebrochen. (Ges.)

<< Königsberg, 15. Mai. Wie bekannt, ist an Stelle des im vergangenen Jahre verstorbenen Professor Pietrowski an der hiesigen königlichen Kunst-Akademie für das Fach des Genres der Maler Günther berufen worden. Eines der hervorragendsten Bilder der letzten Kunstausstellung „Der Wittwer“ war von ihm und hat sicher auf alle Beschauer einen tiefen Eindruck gemacht. Das Bild stellte das einfach geschmückte Zimmer eines Bauernhauses dar, der junge Hausherr war in Schmerz neben dem Bett zusammen gebrochen, eine alte ländlich aufgeputzte Frau mit gramerfülltem Antlitz hielt einen Säugling auf dem Arm und die auf der Erde verstreuten Blumen deuteten darauf hin, daß man soeben die junge Mutter zu Grabe getragen hatte. Die Tiefe in der Erfindung und die ausgezeichnete technische Ausführung machten das Bild zu einer Zierde der Ausstellung. Unsere Academie ist jetzt durch zwei hervorragende Kräfte: Max Schmidt und Günther zu einer Bedeutung gelangt, die man ihr in den letzten zehn Jahren nicht zugestehen konnte. Es bleibt nun noch zu wünschen, daß die Stelle des seit Jahr und Tag pensionirten Directors Rosenfelder durch eine hervorragende Kraft besetzt werden möge. Prinzipiell werden zu Directoren der Academien nur Historienmaler ernannt, und hat es daher seine Schwierigkeiten, solche Stelle bald wieder zu besetzen. Auch die Stelle eines Professors für Architecturmalerei ist durch Heydeck besetzt, dessen eigentliches Fach das Genre ist. Er machte sich hierin vor längerer Zeit durch seine „Königin Louise auf der Flucht“ und das Deckengemälde im Kneiphöfschen Junkerhof vortheilhaft bekannt. Seitdem haben wir leider nicht mehr viel von ihm zu sehen bekommen. — Das Gastspiel des Frl. Clara Ziegler nimmt immer erhöhtere Theilnahme des Publikums in Anspruch. Die Fehler ihrer Darstellung werden so von ihren glänzenden Eigenschaften aufgewogen, daß das Publikum nach den kleinen Stichen der Kritik nicht fragt. Am Sonntag ist das längst projectirte Gastspiel Franz Nachbaur's durch Unterzeichnung des Contracts perfect geworden. Der namentlich von der Damenwelt so hoch gefeierte Sänger wird in der zweiten Hälfte des Juni 6 Mal hier auftreten.

Vandsburg. Das frühere Domänen-Rent-Amt Vandsburg, Vorwerk Ostroweck ist von dem Pfarrer Klapp zu Vandsburg vor einiger Zeit gekauft. Dasselbe ist kürzlich, seinem Antrag gemäß, in den Communalverband der Stadt aufgenommen worden. Der Pfarrer und Kreisschul-Inspector Klapp beabsichtigt, auf diesem Etablissement ein Krankenhaus und eine Rettungsanstalt zu gründen; augenblicklich hat derselbe dort eine Präparanden-Anstalt eingerichtet, zu deren Einrichtung der Herr Minister Zuschüsse angewiesen hat. (B. Z.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Maurergef. Joh. Friedr. Theodor Mühlbruch, S. — Schmiedgef. Johann Peters, S. — Arb. Friedr. Krickhahn, S. — Arb. Joh. Porsch, S. — Schiffszimmergef. Carl Friedr. Krause, S. Maler Albert Ludwig Welsch, T. — Bur.-Gehilfe Johann Herrm. Krause, S. — Schneidergef. Ferd. Döppner, T. — Arb. Carl Eduard Gnifke, S. — Tischlermstr. Aug. Wilh. Paul Dunckern, T. — Kaufmann Friedr. Wilh. Bernhard Schwartz, S. — Arb. Carl Herrm. Heinr. Neubauer, S. — Schmiedgef. Carl Pflaum, T. — Arb. Joh George Thiede, T. — Maschinenbauer Carl Eduard Friedr. Behrend, S. — Arb. Rudolf Gottfr. Efraim Stahnke, S. — Arb. Reinhold Ranter, T. — Uneheliche Kinder: 1 K., 4 T.

Aufgebote: Maschinenbauer Otto Heinr. Längert mit Marie Louise Heidmann. — Chirurg Ernst Heinr. Winkelhausen mit Lisette Charl. Kalander. — Arbeiter Jacob Heinrich Kleist mit Marie Wilh. Loschinski. — Knecht Joseph Alb. Nawß in Müggenhahl mit Marie Franziska Feyke. — Arb. Adam Friedr. Lubenau in Münsterwalde mit Anna Mucha das.

Heirathen: Kaufm. Joh. Paul Jacob Pawlowski mitt Marie Henriette Hedwig Bonk.

Todesfälle: Jenny Renate Catharine Hundertmark geb. Merten, 22 J. — T. d. Arbeiter Carl Johann Fleischhacker, 1¾ J. — S. d. Schankwirth Otto Franz Georgés, 1 J. — T. d. Tischlermeister Johann Lehmann, 18 J. — S. d. Kutscher Friedrich Wilhelm Niscovy, 14 T. — T. d. Arbeiter Anton Hildebrandt, 10 M. — S. d. Schneidermeister Friedrich Schulz, 2 J. — Soldat Georg Pakulat, 23 J. — Musiker Carl Ludwig, 46 J. — 1 unehel. S., 9 M. — 1 neugeborne männliche Kindesleiche aufgefunden.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 16. Mai Wind: N.

Gesegelt: Starködder, Klänäß, Southampton, Holz.

Ankommend: 1 Dampfer.

Butter.

Berlin, 13. Mai. (C. Mahlo.) Das Geschäft geht matt, da wenig Leben und Umsatz ist und jede Speculation fehlt, um so mehr, als binnen Kurzem Großwaare zu erwarten ist. Die Aussichten hierfür sind jedoch nicht günstig, da die kalte Witterung verbunden mit Nachtfröst en das Wachsthum beeinträchtigt. Ueber Qualität gehen vielfach Klagen ein. Gute Mittelwaare bleibt gesucht. Es wurde bezahlt für feinste Tafelbutter täglich frisch von süßer Sahne, ca. 125 bis 135 ℳ., feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Genossenschaften 115—125 ℳ., gute Eßbutter, frische Waare macht sich knapp 105—115 ℳ.; Mittelsorten 100 bis 110 ℳ., geringe 90—100 ℳ., ordinäre 75—90 ℳ. (Milch-Zeitung.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Mai.

Weizen			Pr. 4½% cons.	104,50	104,50
gelber			Pr. Staatsschlds.	94	94
Mai	211	210,50	Wstp. 3½% Pfdb	84,70	84,70
Sptbr.-Oct.	214	214	do. 4% do.	96	96
Roggen			do. 4½% do.	101,40	101,30
Mai	156,50	156	Berg.-Märk. Eisb.	83,20	82,60
Sptbr.-Oct.	155,50	156	Lombardenlz.-Cp.	121	130
Petroleum			Franzosen	446,50	447
pr. 200 ℔			Rumänier	18,50	19,70
Mai	24,50	24,50	Rhein. Eisenbahn	116,20	115,10
Rüböl Mai	65,40	64,90	Oester. Creditanst.	227	227
Sptbr.-Oct.	64,10	64	Danz. Bankverein	126	126
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58,20	58,20
Mai-Juni	48,70	48,20	Russ. Banknoten	267,50	266,60
Aug.-Sptbr.	50 50	50,10	Oest. Banknoten	169,05	169
Ung. Schatz-A. II.	83	82,75	Wechselcrs. Lond.	20,33	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58,80.
Fondsbörse: Schluß befestigt.

Meteorologische Depesche vom 16. Mai.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	770,6	NNO	leicht	h. bed.	8,9	1)
8	Valentia	768,8	ONO	schwach	wolkig	1,0	2)
7	Yarmouth	767,3	ONO	schwach	wolkig	8,9	3)
8	St. Mathieu	—	ON	schwach	klar	11,0	4)
7	Paris	762,1	OSO	schwach	klar	12,5	
7	Helder	766,7	NNO	stille	—	8,4	5)
8	Copenhagen	766,5	NNO	leicht	klar	9,2	
8	Christiansund	766,8	WSW	frisch	Nebel	6,9	6)
8	Haparanda	757,0	SW	mäßig	klar	4,2	
8	Stockholm	762,2	NNW	leicht	klar	7,6	
7	Petersburg	752,8	NNW	stille	Regen	2,8	
7	Moskau	—	—	—	—	—	
7	Wien	762,3	N	stille	bed.	9,0	
8	Memel	764,0	NNW	mäßig	klar	7,4	7)
8	Neufahrwasser	764,3	N	mäßig	klar	9,0	8)
8	Swinemünde	764,6	N	leicht	heiter	10,0	9)
8	Hamburg	767,3	ONO	stille	bed.	10,7	
8	Sylt	766,7	O	leicht	klar	10,3	10)
7	Crefeld	765,8	ONO	leicht	klar	9,3	11)
7	Cassel	765,6	NO	schwach	h. bed.	7,7	
7	Carlsruhe	763,0	NO	schwach	—	—	
7	Berlin	764,5	N	leicht	bed.	9,3	
7	Leipzig	766,0	O	stille	wolkig	8,5	12)
7	Breslau	766,4	ONO	leicht	bed.	8,0	

1) See ruhig. 2) Seegang leicht. 3) Seegang leicht. 4) See ruhig. 5) See ruhig. 6) Seegang mäßig. 7) Seegang leicht. 8) Leichter Thau. 9) See ruhig. 10) Thau. 11) Thau. 12) Abends etwas Regen.

Auf der Ostsee ist das Barometer stark gestiegen, das Minimum hat sich zum weißen Meere entfernt, nur der Nordosten Deutschland's steht noch unter seinem Einflusse mit mäßigem NW.-Wind, im übrigen Deutschland und im Canal wehen wieder meist schwache, nur lokal stark auftretende östliche und nördliche Winde unter dem Einflusse des niedern Druckes in Italien. Wetter meist schön und Temperatur steigend.

In der Hofbesitzer Salomon Albert Bidder'schen Vormundschaftssache soll das zu diesem Nachlaß gehörige Grundstück Junkertroyl No 7 des Grundbuchs, gerichtlich abgeschätzt ohne Inventarium auf 44 520 ℳ. 30 ₰,

am 8. Juni 1876,
Nachmittags 2 Uhr,

in dem, in dem Nachlaßgrundstücke Junkertroyl in der Nehrung vor dem Stadt- und Kreisgerichts-Rath Herrn Nippold anberaumten Termine in freiwilliger Subhastation theilungshalber verkauft werden, was hierdurch mit dem Hinzufügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß das Grundstück in doppelter Weise, nämlich mit und ohne Inventarium, zum Verkauf ausgeboten wird, daß ein von den Verkäufern zu bestimmender Kaufgelderantheil auf dem Grundstücke stehen bleiben kann, daß jeder Bieter auf Erfordern eine Caution von 1500 ℳ. im Bietungstermine niederzulegen hat, daß die näheren Licitations-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden, daß endlich die Tage in unserm Bureau IIa eingesehen werden kann.

Danzig, 4. Mai 1876.

Kgl. Stadt- und Kreisgericht
Der Vormundschafts Richter.

Bekanntmachung.

Zu den Stromregulirungsbauten in der Weichsel sind für dieses Jahr ferner wit erforderlich:

2400 Schock ordinäre Faschinen,
600 „ grüne Weidenfaschinen,
2500 „ Bühnenpfähle,
1400 Bund Bindeweiden,
600 Cbm. Steine und
90 Gebinde Luntleinen.

Die Lieferung dieser Materialien soll in dem auf:

Sonnabend, den 20. Mai cr,
Mittags 12 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Brandt**, Mattenbuden No. 14, anberaumten öffentlichen Submissions-Termin vergeben werden.

Die versiegelten Offerten, als solche bezeichnet, sind vor Beginn des Termins einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen können täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Danzig, den 9. Mai 1876.

Der Wasser-Bauinspector.
2000) Degner.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von ca. 20,000 Quadratmetern Pflasterung aus prismatisch geschlagenen Steinen soll in Submission vergeben werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Pflasterarbeiten“ bis zu dem

am 29. Mai d. J.
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen im Hafenbaubureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 12. Mai 1876.

Kaiserliche Werft.

Beschluß.

In der **Heinrich Neufeld**'schen Concurssache ist der Concurs zufolge Beschlusses von heute durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet worden.

Elbing, den 2. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Wettwe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. Mai 1876 ist am 12. Mai 1876 die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Gustav Buettner ebendaselbst unter der Firma

Gustav Buettner

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 543 eingetragen.

Elbing, den 12. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (2601

Bekanntmachung.

Der Concurs über den Nachlaß des Rentiers **Cornelius Stockmann** ist durch Ausschüttung der Masse beendet

Graudenz, den 10 April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
2198) I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Depositorium des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende Massen, deren Eigenthümer sich nicht haben ermitteln lassen:

1. 654 ℳ. 33½ ₰ in der Aufgebotsmasse angeschwemmter Hölzer pro 1871, zu verschiedenen Specialmassen gehörig.
2. 15 ℳ. 50 ₰ dem Nicolaus Goertzke gehörig.
3. 68 ℳ. 58 ₰ der unverehel. Hedwig Kamprowska, beziehungsweise deren Erben gehörig.
4. 79 ℳ. 42 ₰ einem gewissen Jacob Berg gehörig.
5. 16 ℳ. 16 ₰ in der Aufgebotsmasse gefundener Sachen pro 1873, verschiedenen Findern Schlotzke, Noetzel mann, Koenitz, Wilhelm Faust und Johann Kleßinski gehörig.
6. 61 ℳ. den Geschwistern Johann Ferdinand und Gustav Schreiber gehörig.
7. 6 ℳ. 80 ₰ dem Menageriebesitzer Falk gehörig.
8. 16 ℳ. 79 ₰ dem Paul Ludwikowski gehörig.

Die Eigenthümer der vorgedachten Massen oder deren Erben werden hiermit benachrichtigt, daß bei ferner unterbleibender Abforderung der bezeichneten Gelder dieselben aus der Depositalkasse nach Ablauf von 4 Wochen zur allgemeinen Justiz Beamten-Wittwenkasse abgeliefert werden sollen.

Culm, den 3. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung

Proclama!

Der Aufenthalt des in der Untersuchungssache wider Zalewski als Zeugen zu vernehmenden Inspectors **Zimmermann**, zuletzt beim Gutsbesitzer v. Schack in Kirschenau in Condition, ist nicht zu ermitteln. Behörden und Privatpersonen werden gebeten, etwaige Kenntniß von demselben schleunigst dem unterzeichneten Gericht zu der gedachten Untersuchungssache anzuzeigen.

Löbau Westpr., den 11. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Ausführung von Pflaster-Arbeiten in der Stadt Neuteich.

Die Lieferung von
363 Cbm. prismatischen Pflastersteinen,
604 Cbm. Pflastergrand,
60 Cbm. Pflaster-Kies, sowie
die Ausführung von
1650 □-M. Kopfstein-Pflaster,
1370 □-M. Rundstein-Pflaster
und eines massiven Durchlasses, soll im Wege der Submission vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 27. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Die Offerten können auf die Lieferung und Ausführung im Ganzen oder auf einzelne Theile derselben abgegeben, auch die Submissionsbedingungen in meinem Bureau eingesehen werden.

Marienburg, den 12. Mai 1876.

Der Wasser-Bauinspector.
Dieckhoff.

Dr. Ulrich für **Syphilis** u. sämmtliche Geschlechtskrankheiten. **Berlin**, Oranienstraße No. 42. Briefliche Behandlung.

Eine Besitzung

bei **Straßburg** Westpr., Areal 400 Morg., durchweg Weizenboden, incl. 45 Morg. zweischnittige Wiesen, bedeutenden Torfstich, sowie auch Ziegelei auch eine Milchwirthschaft von 20 Kühen, hart an der Chaussee belegen, Gebäude u. Inventar in sehr gutem Zustande, ist wegen Uebernahme einer anderen Wirthschaft für den sehr billigen Preis von 30,000 Rℓ mit 6—10,000 Rℓ Anzahlung bei fester Hypothek von nur 7000 Rℓ schleunigst zu verkaufen durch den Güter-Agenten

C. W. Helms,
2252 **Danzig**, Jopengasse No. 23.

NB. Diese Besitzung ist auch auf mehrere Jahre zu verpachten und gehören zur Uebernahme ca. 3—4000 Rℓ, Pachtpreis 5% der Kaufsumme

Bei einem etwaigen Verkaufe wird ein kleines Grundstück in Zahlung genommen.

Ein Kurzwaarengeschäft in sehr guter Lage mit fester Kundschaft sofort zu verkaufen. Adr. von Selbstkäufern werden unter 2174 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Seminaristin wünscht zu einem bereits bestehenden Cirkel noch einige Kinder für den ersten Unterricht vorzubereiten. Adr. werden unter No. 2360 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Bad Creuznach.

Eröffnung am 1. Mai.

Jod- und Bromhaltige Soolquellen. Eisenbahn-Station. Romantische Gegend. Gesundes Klima. In allen Häusern Bäder, direct aus den Quellen durch Röhren geleitet. Trinkkur an der Elisabeth-Quelle. Alle fremden Mineralwasser. Molkenkur. Inhalation u. Douchen. Dampfbäder. Flußbäder. Alle Annehmlichkeiten eines Badeortes ersten Ranges. Vortreffliches Orchester: Kapelle Mannsfeld. Lesesäle. Billardsäle. Concerte. Réunions. Theater. Feuerwerke. Wasser-Corso 2c. 2c. (1612



Luxus-Pferde-Markt
zu Marienburg Westpr.

Der diesjährige Markt für edle Pferde wird

am 26. und 27. Mai c.

abgehalten. Anmeldungen für die Barackenstände nehmen die unterzeichneten Comité-Mitglieder entgegen.

C. Regier. J. M. Behrendt. R. Wadehn.

Das Comité.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Milch-Zeitung.

Organ für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.

Begründet von **Benno Martiny.**
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von
C. Petersen.

Wöchentlich eine Nummer in gr. 4°. Quartalspreis 3 Mark 75 Pf.

Die Milch-Zeitung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Molkereiwesen **ausschließlich** zu dienen. Von der gesammten deutschen Presse anerkannt und von dem in Bremen gegründeten milchwirthschaftlichen Verein zu dessen Organ bestimmt, empfiehlt sich die Milch-Zeitung allen für das Molkereiwesen Interesse Hegenden als Rathgeber und Führer. — Die Verbreitung der Milch-Zeitung über alle Länder des Continents sichert Inseraten (pro gespaltene Petitzeile 30 Pf.) den besten Erfolg.

Die
EISENGIESSEREI & MASCHINENFABRIK
Carl Kohlert, Otto Most,
DANZIG, Weidengasse 35,
empfiehlt

2

Pumpen aller Art neuester Construction mit Vorrichtung gegen Einfrieren, als: Freistehende Hof- und Gartenpumpen, Küchen-Sauge- und Druckpumpen, doppelstiefelige und einfache Baupumpen, amerikanische doppelstiefelige Druckpumpen, Schiffs-, California-, Tiefbrunnen, Kesselspeise- und Dampfpumpen etc. etc.

Sämmtliche Pumpen mit zugehörigen Röhren und Brunnenventil stets auf Lager vorräthig.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden erfreut
Julius Opet,
Clara Opet geb. Fränkel.
Danzig, den 16. Mai 1876.

Durch die Geburt eines kräftigen Sohnes wurden heute früh ½6 Uhr hoch erfreut
L. Neumann und Frau.
Adl. Rauden, den 16. Mai 1876.

Ortsstatut
für die
Canalisirung u. Wasserleitung
der Stadt Danzig,
nebst Reglement und Instruction über die Ausführung der Hausleitungen.
Preis 30 ₰.
Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Geschichte
Karl's XII. Königs von Schweden
von
Voltaire.
Uebersetzt von **L. Hartog.**
Geheftet: Preis 1 Mark 50 Pfg.
Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Topograph.-statist. Handbuch
für den
Regierungsbezirk Danzig.
Herausgegeben von der
Königlichen Regierung.
Lex. 8°. Brosch. Preis 4 M.
Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:
Die Kartoffelküche.
Enthaltend **275** Kartoffel-Kochrecepte.
Von **C. Kümicher.** 9. Aufl. Preis 75 ₰.
Vorräthig in Danzig
L. Saunier's Buchhandl.,
A. Scheinert, Langgasse 20.

Engl. Porter
von **Barkley, Perkins & Co.**
empfiehlt
Robert Krüger,
2363) **Hundegasse 34.**

Engl. Rhabarber-Stiele
zu Pie, à Pfd. 40 ₰, empfiehlt
Fr. Raabe, Sandgrube 14.

Carl Volkmann in **Danzig**
empfiehlt sein Lager
Berliner Billards,
sowie Queues, Tuch, Bälle, Queueleder ꝛc zu Fabrikpreisen.

Alte und neue Oefen sowie Sparherde werden mit vortheilhafter Einrichtung gesetzt und jede Reparatur aufs billigste ausgeführt von
A. Schelinski, Töpfermeister,
2203) Tagnetergasse 2.

Wegen Aufgabe der Zuchtschäferei sollen sofort verkauft und nach der Schur abgegeben werden:
Ca. 300 Mütter nebst Lamm,
„ 150 Zeitmütter,
„ 150 Jährlingsmütter.
Die Heerde ist seit mehreren Jahren mit Kammwollböcken gekreuzt, kann täglich besehen werden und hat ein Durchschnittsgewicht von 3½ ℔
Fuhrwerk steht auf Wunsch Bahnhof Osterode bereit.
Mörlen, 3 Kilometer von Osterode.
2365) **v. Frankenberg.**

Meine Besitzung
in Braunswalde No. 5, an der Chaussee von Marienburg nach Stuhm gelegen, ¾ Meilen von Marienburg, 170 Morgen preuß groß, bin ich willens, jahrelanger Krankheit halber, aus freier Hand mit vollständigem lebenden und todten Inventarium für den festen Preis von 48,000 M. zu verkaufen.
2356) **Margull.**

Für Bäckereien.
Leucht-Apparate mit Petroleum 10 Rℓ, mit Reserve-Gläsern, nur a. gut, Ueberzeug. macht war, ohne Vorausbezahlung, fertigt **A. Klinghoff,** Berlin N., Zionkirchstr. 51. Sämmtl Utensilien, ganze Ofen-Einricht

Ein Gartengrundstück,
worin die Gastwirthschaft betrieben wird, nahe bei Danzig, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres Altst. Graben 61, 1 Treppe.

Einen hellbraun. Wallach
7 Zoll groß, 4 Jahr alt, verkauft
D. Martens,
2245) **Marienburg.**

Ein Rittergut
von 2200 Morgen Weizenacker, davon 270 M. Wiesen, 1¼ Meile vom Bahnhof Prov. Posen; Winteraussaat: 200 Scheffel Weizen, 300 S. Roggen; Inventarien: 20 Arbeitspferde, 8 zwei- und dreijährige Fohlen, 24 Ochsen, 50 Stück Milch- und Jungvieh, 800 Schafe, Wohn- und Wirthschaftsgebäude massiv, unter Steindach, ist zu verkaufen. Anforderung 125 000 Thaler, Anzahlung 25 000 Thaler, Schulden 82 000 Thaler, Landschaft. Restkaufgeld kann länger feststehen. Auch würde der Besitzer ein Haus in einer großen Stadt mit in Zahlung nehmen. Näheres ertheilt **F. Kummer, Waldubien** (2286

Acquisiteure für eine seit Jahren am Orte arbeitende, gutfundirte Lebensversicherungsgesellschaft werden bei 12½ pro Mille Abschlußprovision gesucht Adr werden unter No 2083 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

LOCOMOBILEN & DAMPFDRESCHMASCHINEN
MAEHEMASCHINEN & DRILLMASCHINEN.



Zu beziehen durch
PAUL DIETRICH,
HAMBURG—BROMBERG—DANZIG,
BEVOLLMAECHTIGTER von RICHARD GARRETT & SONS.
COMTOIR IN DANZIG, LANGENMARKT 20.

Gladbacher
Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Grundcapital: 9,000,000 Reichsmark.
Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden: Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide in Scheunen und Schobern, Vieh- und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art, zu **billigen, festen Prämien,** so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.
Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft den Hypotheken-Gläubigern besonderen Schutz.
Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, sowie auch jede weitere Auskunft gern ertheilt von den Agenten der Gesellschaft und von dem unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten **General-Agenten**
H. Jul. Schultz,
8576) Comtoir: Heiligegeistgasse No. 77.

Zum ersten Male in Danzig.
Im Friedrich Wilhelm-Schützenhause
Mittwoch, den 17., und Donnerstag, den 18. Mai:



Nur noch zwei große Brillant-
Vorstellungen
im
Salon Böning.
Großes Zauber-Theater,
verbunden mit den großartigsten **Geister-** und **Gespenster-Erscheinungen,** sowie mit den neuesten Produktionen aus dem Gebiete der modernen Salon-Magie, Physik und Illusionen. **Bauchsprache**
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Numerirter Sitz 1 M. 50 ₰, 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 ₰, Gallerie 30 ₰.
Billets für numerirte Plätze sind bei Herrn **H. Matthiessen,** Kettenhagergasse 1, von früh bis Abends ½7 Uhr und später an der Kasse zu haben.
E. Böning, Professor aus Dresden.
Morgen große Vorstellung.

König Wilhelm-Bad bei Swinemünde.
Ostseebad erster Klasse, unmittelbar am Strande gelegen. Eine große Auswahl elegant und mit vorzüglichen Betten eingerichteter Wohnungen und einzelner Zimmer sowohl tage- als wochenweise zu **sehr civilen Preisen,** einzelne Zimmer schon für 15 Mark pro Woche. **Vortreffliche Restauration.** Die **warmen** See-, Sool ꝛc Bäder befinden sich im Etablissement selbst. Directe Eisenbahnverbindung bis Swinemünde. Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst in Berlin die Wohll. **Stuhr'sche Buchhandlung,** Unter den Linden 61, in Swinemünde die **Inspection des König Wilhelm-Bades.** (1616

III. Internationaler Maschinenmarkt in Königsberg i. Pr.
Eröffnung Sonnabend, den 27. Mai, Mittags 1 Uhr, Schluß den 31. Mai Abends. 7000 □Meter unbedeckter und 800 □Meter bedeckter Raum sind beschickt mit Dampfmaschinen, landwirthschaftlichen Maschinen aller Art, gewerblichen Hilfsmaschinen und Werkzeugen, Geräthen und Gebrauchsgegenständen. — Vertreten sind über hundert verschiedene Firmen. —
Eintrittspreise: Sonnabend 1 M., Sonntag 50 ₰, Montag 1 M., Dienstag 50 ₰, Mittwoch 30 ₰. — Partout-Karten 2 M. (2263

Echtes Erlanger Exportbier von Gebr. Reif
in Erlangen, in Original-Eimern und Flaschen, empfiehlt
Robert Krüger, Hundegasse 34.

Vereins-Sool-Bad Colberg,
den heutigen Anforderungen entsprechend und zweckmäßig eingerichtet, gespeist aus der **salzhaltigsten, eisenhaltigsten Salinenquelle,** eröffnet seine
Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und Lohbäder
Ende Mai, besitzt ein **Inhalatorium, galvanische Apparate, 30 Logirzimmer** und hält **Mutterlaugensalz** auf Lager.
Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspector Herrn **Grenzdörfer.**
Eröffnung der kalten und warmen Seebäder: Mitte Juni.
Die Direction.
Gese, Stadtrath. **Dr. Bodenstein,** Königl. Sanitätsrath. **Dr. von Bünau,** Königl. Sanitätsrath. **Dr. Hirschfeld,** Königl. Sanitätsrath.
M. Kayser, Kaufmann.

Mein Rittergut Stresow,
groß 3200 Morgen, Kreis Lauenburg (H.-P.), Poststation **Vietzig,** will ich unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen oder verpachten, und womöglich bereits am 1. Juli übergeben. Reflectanten ertheile auf directe Anfragen jede Auskunft umgehend.
2262) **Lehwess.**

Mein Mühlengut,
500 Morg. Areal, 4 Mahlgänge, in günstiger Lage, ist theilungshalber billig zu verkaufen. Anz. 10,000 Rℓ. Gef. Off. nimmt entgegen
2338) **A. Hübner**
in **Neumühl** bei Dt. Crone.

Eine Gutspachtung
von 5—600 pr. Morgen wird **gesucht,** wozu ein Vermögen von 6—9000 Mark disponibel ist. Adressen werden unter **L. B. S.** postlagernd Elbing erbeten.

7 Stück 3- und 2jährige gute Ochsen, sowie zwei tragende Stärken
stehen zum Verkauf in **Alt-Mösland** bei **H. Steckmann,** Bahnstation Pelplin. (2236

Zwei starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf in der Brauerei von G. F. A. Steiff, Halbengasse 2.

In Gr. Waplitz per Altmark Westpr., Kreis Stuhm, steht ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes
Billard
billig zum Verkauf (2232

2, 80 Cent. lange Haarzöpfe von dunkelbrauner Farbe, sehr feinen und schönen Haaren u. stark, für die Hälfte des Kostenpreises bei
C. Haby, Langgasse 45, zu verkaufen.

Holzkohlen
sind wieder vorräthig **Speicherinsel, Hopfengasse No. 90.**
F. W. Johannzen jun.

Auf ein gutes neues Haus in Berlin,
Möckernstraße, sucht ein solider Geschäftsmann **35,000 bis 40,000 Thaler** zur **1. Stelle à 5%** bei 48,000 Thaler Feuerk. Selbstdarleiher erfahren das **Nähere** bei **C. Böcker,** Wasserthorstraße 22 in **Berlin.** (2339

Commisstelle-Gesuch.
Ein militärfreier, in der Mode- und Weißwaarenbranche tüchtig erfahrener routinirter Verkäufer, mit allen Comtoirarbeiten vollkommen vertraut und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht per 1. Juli passende Stellung.
Offerten beliebe man unter No. 2355 in der Exped. dieser Ztg abzugeben.

Ein junger Mann mit guter Handschrift der die Wirthschaft erlernen will findet von sofort oder auch etwas später gegen Pensionszahl. Aufnahme in **Adl. Lesniau** bei Czerwinsk. Meldungen beim Ober-Inspector **Kerber** daselbst

Eine alleinsteh. Dame aus guter Familie wünscht zur Führung des Haushaltes und einer Wirthschaft, oder auch zur Stütze und Gesellschaft einer Dame, ein Engagement. Gefällige Offerten u. **H. C. 40 Ostaszewo bei Thorn** postlagernd erbeten.

Ein junges Mädchen, mit dem Hauswesen und der feineren Küche vertraut, sucht von sogleich eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Frau **v. Auerswald** in **Rinkowken** bei **Czerwinsk.** (2322

Eine in jeder Beziehung erfahrene tüchtige Wirthin (Holsteinerin), welche seit 15 Jahren großen Gütern selbstständig vorgestanden hat und die besten Zeugnisse aufweisen kann, **sucht** ähnliche Stellung. Näheres Culm, Hotel zum schwarzen Adler. (2321

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Commis und Lehrling.
C. Willems,
2323) Kl. Falkenau bei Mewe

Eine anständige erfahrene Wirthin in gesetzten Jahren, wünscht vom 15. Juli eine Wirthschaft selbstständig zu leiten. Gefällige Offerten unter No. 2353 in der Exped. d. Z. erb.

Ein junger Gutsbesitzer wünscht in seinem Hause sich von einem gediegenen Violinspieler unterrichten zu lassen. Gefällige Offert. unter No. 2332 in der Exped. d. Z. erb.

In mein Colonial-, Wein- und Destillations-Geschäft kann ein Lehrling eintreten. Persönliche Vorstellung St. Albrecht No. 1.

Ein **Wisniewski'scher Patent-Flügel** ist billig zu verkaufen **Vorst. Graben No. 24, 2 Tr** (2357

Mein Vermiethungs-Bureau erlaube mir hierdurch in Erinnerung zu bringen. (2205
J. Dann, Jopengasse 58.

Ein Uhrmachergehilfe,
der sein Fach gut versteht und fähig ist, eine Uhrmacherei selbstständig zu leiten, kann sich melden bei
W. Schindler,
Uhrmacher, Lautenburg W.-Pr.

In Mierau pr. Gardschau wird ein verheiratheter, erfahrener Gärtner zum 1. Juli spätestens 1. October g sucht.

Ein gebildeter, junger Landwirth, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, ab Johanni cr. eine **Stelle** als Inspector. Offerten sub **O. H.** erbittet die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Thorn.

Ein junger Mann,
Realschul-Abiturient, sucht spätestens **bis** zum 1. Juli d. J. Engagement in einem größeren Geschäft als Comtoirist, am liebsten in einer Seestadt.
Gefäll. Offerten nebst Angabe der Bedingungen befödert unter Chiffre **L. D. 108** die Annocen-Expedition **G. L. Daube & Co.** in Tilsit.

Ein junger aber gesetzter **Commis** für's Material-Geschäft, der fertig polnisch spricht und dem gute Empfehlung zur Seite steht, sucht per 1 Juli ein Engagement. Näh. bei **G A. Radtke, Berent.**

Zum **1. Juli cr.** ist die
Inspectorstelle
bei mir vacant. Persönliche Meldungen erwünscht.
Marienwerder 1876.
1900) **Heyer,** Posthalter.

1 Wirthschaftsinspector,
24 Jahre alt, 6 Jahre beim Fach, dem die besten Zeugnisse und gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht wegen Verkauf des Gutes sofort oder später Stellung.
Gef. Offerten bittet man postlag. Pelplin unter **A. B.** einzusenden.

Eine gut empfohlene, anständige und
ehrliche Wirthin
wird zum 1. Juli für ein größeres Gut bei Danzig gesucht. Meld. werden unter 2278 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Eine gepr. u. musik. Erzieherin
wird bei 150 Rℓ Gehalt für drei kleine Mädchen in Tillitz bei Strasburg Westpr. von sogleich gesucht.
2239) **Freudenfeld.**

Zum 1. Juli wird eine in allen Zweigen der Landwirthschaft
erfahrene Wirthin
gesucht, die die feine Küche und das Backen gründlich versteht.
Letzteres Beides ist Hauptbedingung. Atteste resp. Abschriften bitte einzusenden.
Maldeuten, Ostpreußen.
2227) **V. Reichel.**

Ein **zweiter Inspector** wird von jetzt gesucht. Wo, sagt die Exp. dieser Ztg. unter 2306.

Tüchtige ausgebildete Maschinen-Schlosser
welche bereits auf Werkzeugmaschinen gearbeitet haben, finden bei hohem Lohn Beschäftigung in der Königl. Artillerie-Werkstatt zu Danzig.
Direction der Artillerie-Werkstatt.

Ein geprüfter Lehrer
sucht Stellung als **Hauslehrer.** Gef. Off. unter **Z.** postlagernd **Marienburg erb.**

Eine anst. Dame in gesetzten Jahren, wünscht als Stütze der Hausfrau, oder zur selbstständigen Führung einer kleinen Wirthschaft vom 1. Juli engagirt zu werden. Gef Adr. werden unter 1953 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Ein junger Mann, mit der Berechtigung zum einjähr. Dienst, sucht eine Stelle als **Wirthschafts-Eleve** ohne Pensionszahlung. Gef. Off. werden unter 2367 in der Exp. dieser erbeten.

Ein **Comtorist** sucht in einem Comtoir oder als **Amtsschreiber** Stellung. Off. w. unter 2 68 in der Exp. d Ztg. erb.

Sofort bis zum 1. October c. zu vermiethen: 1 herrschaftl. Wohnung, best. aus 4 Stuben, Gesindestube Küche, Boden u. sonstige Bequemlichkeiten Hundegasse 7, 2 Tr.

Mein Ladenlokal,
am Markt, ist zu **vermiethen.**
J. J. Lebenstein,
2291 **Dirschau.**

Bremer Rathskeller
Langenmarkt 18.
Heute und folgende Abende:
große Violin- und Gesangs-Soiré
von meiner neu engagirten Gesellschaft **Päckert** aus Böhmen, bestehend aus 7 Personen.
Mit Rücksicht darauf, daß die empfehlenswerthe Gesellschaft nur kurze Zeit hier concertirt, so bitte ich um geneigten Zuspruch.
Anfang **8** Uhr. Entree **30** ₰.
H. F. Schultz.

A. L.
Komm' zu mir. Hol' mich gleich. Für Dich sterbe ich. **J. K.**

War. di. Täusch. v. D.! **D. Erl.**

No. 9721
kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur **O. Rödner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann.** Danzig.